

Rezension zu:

Boehme, Katja (2023).

Interreligiöses Begegnungslernen: Grundlegung einer fächerkooperierenden Didaktik von Welt-sichten. Herder.

Der Autor

Christian Espelage ist Oberstudienrat am Kaiser-Wilhelm- und Ratsgymnasium in Han-nover. Darüber hinaus ist er seit 2014 als Lehrbeauftragter und Gastdozent für Religi-onspädagogik und Religionsdidaktik an unterschiedlichen Hochschulen (Universität Hildesheim, Universität Osnabrück, Universität Vechta, Universität Kassel, Pädago-gische Hochschule Heidelberg, Bergische Universität Wuppertal, Universität Innsbruck) und als Referent in der Religionslehrkräftefortbildung tätig.

Christian Espelage, OStR
Universität Vechta
Institut für Katholische Theologie
Driverstraße 22
D-49377 Vechta
ORCID: <https://orcid.org/0009-0005-6949-5819>
e-mail: ch_espelage@web.de



Die Autorin

PD Dr. Maike Maria Domsel, Lehrerin für Katholische Religionslehre und Französisch am Alexander-von-Humboldt-Gymnasium in Köln und Privatdozentin an der Universität Bonn.

PD Dr. Maike Maria Domsel
Universität Bonn
Seminar für Religionspädagogik
Am Hof 1/III
D-53113 Bonn
ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-0537-4971>
e-mail: mdom1@uni-bonn.de



Vor dem Hintergrund zunehmender Polarisierungstendenzen in Gesellschaften und fragmentierter Öffentlichkeiten wächst der Bedarf an tragfähigen didaktischen Konzepten und Bildungsformaten, die den Umgang mit individualisierten religiös und säkular geprägten Weltansichten dialogfähig und mehrperspektivisch anlegen. Die Herausforderung in der didaktisch-methodischen Ausgestaltung solcher Bildungsansätze besteht v. a. darin, Schüler:innen didaktisch verantwortete Begegnungskontexte mit unterschiedlichen Deutungsangeboten von Welt zu eröffnen, in denen sie Fähigkeiten der Convivenz erwerben können. Mit ihrer Monografie *Interreligiöses Begegnungslernen. Grundlegung einer fächerkooperierenden Didaktik von Weltansichten* findet Katja Boehme eine Antwort auf diese Herausforderung und legt ein gewichtiges Werk vor, das interreligiöses Begegnungslernen luzide auf die Verschränkung religiöser und säkularer Weltansichten ausrichtet und fächerkooperierend grundlegt, sodass Vertreter:innen aus Philosophie, Pädagogik, Theologie und Religionswissenschaft darauf rekurrieren können. Mit ihrer systematischen Grundlegung einer fächerkooperierenden Didaktik dürfte Boehme ein Ansatz gelungen sein, der interreligiöses Begegnungslernen nicht als religionspädagogische Aufgabe isoliert, sondern als fächerübergreifende anschlussfähige Didaktik von Weltansichten weitet, sodass interreligiöses Begegnungslernen als gesamtpädagogische Aufgabe konturierbar wird. Diese Perspektive gewinnt zusätzlich an Aktualität vor dem Hintergrund gegenwärtiger gesellschaftlicher Transformationsprozesse. Phänomene wie klimabezogene Zukunftsängste (Eco-Anxiety), fortschreitende Digitalisierungsdynamiken und der zunehmende Einsatz Künstlicher Intelligenz in Bildungs- und Kommunikationskontexten verändern religiöse wie säkulare Deutungsmuster nachhaltig. Gerade unter diesen Bedingungen wird deutlich, dass interreligiöses Begegnungslernen nicht allein auf Wissensvermittlung zielt, sondern auf die Förderung reflexiver, dialogischer und demokratiesensibler Kompetenzen angewiesen ist, wie sie Boehmes fächerkooperierender Ansatz systematisch vorbereitet.

Zum Aufbau und Inhalt des Buches:

Boehmes Monografie bietet eine systematische religionspädagogische Grundlegung eines fächerkooperativen Ansatzes interreligiösen Lernens im Zusammenspiel von konfessionellem Religionsunterricht, Ethik und Philosophie. Ziel der Studie ist es, interreligiöses Begegnungslernen unter den Bedingungen pluraler, religiös wie säkular geprägter Gesellschaften theoretisch zu fundieren und didaktisch so zu konzipieren, dass dialogische Verständigungsprozesse, Demokratiebildung und Convivenz gleichermaßen ermöglicht werden. Das Buch gliedert sich in fünf Teile und ist inhaltlich – wie folgt – ausgestaltet:

Teil A (Hinführung) rekonstruiert auf empirischer Grundlage zentrale Veränderungen religiöser Sozialisation (6–58). Ausgehend vom Rückgang christlich-konfessioneller Bindungen, der wachsenden Präsenz muslimischer Schüler:innen sowie der zunehmenden Verbreitung säkularer Orientierungen wird die Notwendigkeit einer fächerkooperierenden Didaktik von Weltansichten begründet (6–14). Interreligiöses Lernen wird dabei nicht als Aufgabe eines einzelnen Faches verstanden, sondern als gesamtpädagogische Herausforderung. Leitkategorien sind Convivenz als Fähigkeit zum konstruktiven Umgang mit Differenz, Partizipation sowie Inklusion (17–29). Diese werden in ein differenziertes Kompetenzmodell überführt, das prozessbezogene Kompetenzen (u. a. Ambiguitätstoleranz), interreligiöse, interkulturelle und demokratische Basiskompetenzen systematisch unterscheidet (32–43). Zugleich reflektiert Boehme religions- und kulturhermeneutische Zugänge mit dem Ziel, essentialisierenden Verkürzungen religiöser Identität vorzubeugen (43–50). Die Hinführung etabliert damit die zentralen theoretischen Bezugspunkte der Studie, insbesondere die Konzepte von Religion, Identität, Wahrheit und Dialog (51–56).

Teil B (Grundlegung) vertieft diese Perspektiven systematisch (59–328). Boehme arbeitet mit einem funktional-phänomenologischen Religionsbegriff, der religionsdidaktisch neutral angelegt ist und religiöse wie säkulare Weltansichten gleichermaßen umfasst (106–119). Identität wird relational konzipiert und als dynamisches Verhältnis zwischen individueller biographischer „Life-Story“ und kollektiv tradierter „Meta-Story“ beschrieben, unter Rückgriff auf Ansätze von Ritschl und Lindbeck (169). In der Wahrheitsreflexion wird für den pädagogischen Begegnungskontext eine bewusste Suspension konfessioneller Geltungsansprüche postuliert, ohne diese grundsätzlich zu negieren. Maßgeblich sind hierbei Konzepte eines reziproken Inklusivismus (Bernhardt, 225–228) sowie die Berücksichtigung der verfassungsrechtlich garantierten Schutzzräume religiöser Überzeugungen (196–214). Dialog wird nicht primär konsensorientiert verstanden, sondern als performative Differenzproduktion konzeptualisiert (239–327). Methodisch zentral ist dabei v. a. das von Boehme entwickelte „Story-Konzept“, das narrative Formen biographischer und kollektiver Selbst- und Fremdvergewisserung eröffnet und dialogisch fruchtbar macht (171–176).

Teil C (Didaktik) konkretisiert die theoretischen Grundlegungen in einem paradigmatischen didaktisch-methodischen Modell (329–458). Im Zentrum steht das Vier-Phasen-Modell des Interreligiösen Begegnungstags (IRBT), das als regelmäßig wiederkehrendes Format ab der oberen Grundschule konzipiert ist. Es umfasst eine vorbereitende Phase in konfessionell bzw. weltanschaulich homogenen Lerngruppen, eine Begegnungs- und Präsentationsphase in heterogenen

Settings sowie eine abschließende gemeinsame Reflexion (378–386). Die didaktische Umsetzung wird anhand empirischer Beispiele aus dem Erasmus+-Projekt illustriert, u. a. zu Themen wie „Schuld und Gewissen“, „Abraham“ oder „Holy Places“. Ergänzend entwickelt Boehme eine Kompetenzmatrix zur Lernzielverortung sowie hochschuldidaktische Transfermodelle, die den Ansatz explizit auf die Lehramtsausbildung beziehen und damit seine institutionelle Anschlussfähigkeit sichern.

Teil D (Fazit) bündelt die Ergebnisse zu bildungs- und religionspolitischen Implikationen (459–466). Boehme plädiert für die flächendeckende Einführung eines konfessionell verantworteten Religionsunterrichts, eines Ethikunterrichts sowie eines islamischen Religionsunterrichts bereits ab der Primarstufe. Interreligiöse Begegnungstage sollen institutionell verankert und curricular abgesichert werden. Langfristig zielt der Ansatz auf die Ausbildung einer habituellen Pluralitätskompetenz, die durch wiederholte Begegnungs- und Reflexionsprozesse gestützt wird und zur Demokratiefähigkeit von Schüler:innen beiträgt.

Teil E (Anhang) ergänzt die Studie durch ein umfangreiches Glossar zentraler Begriffe, ein Abkürzungsverzeichnis sowie praxisorientierte Themenpools für schulische und hochschuldidaktische Kontexte (467–551). Das ausführliche Literaturverzeichnis (504–551) dokumentiert die breite interdisziplinäre Verankerung der Arbeit.

Kritische Würdigung:

Boehmes Monografie konzipiert interreligiöses Begegnungslernen als systematisch integriertes Bildungsformat, das empirische Erkenntnisse zur Religionsdemographie, gesellschaftstheoretische Überlegungen zu Convivenz sowie dialog- und performanztheoretische Perspektiven in einer kohärenten Didaktik zusammenführt. Das Modell der fächerkooperierenden Didaktik von Weltsichten verortet interreligiöse Begegnung strukturell zwischen konfessionellem Religionsunterricht, Ethik und Philosophie, während säkulare Perspektiven religionsdidaktisch neutral einbezogen werden, wodurch ein Spannungsfeld für pluralitätsfähige Lernprozesse entsteht.

Die theoretische Architektur der Arbeit umfasst einen funktional-phänomenologischen Religionsbegriff, ein relational-narratives Identitätsverständnis, die Rahmung durch reziproken Inklusivismus sowie das Vier-Phasen-Modell des IRBT. In dieser Konstellation werden individuelle Biographien, kollektive Traditionen und institutionelle Lernsettings systematisch aufeinander bezogen, Wahrheitsansprüche relational reflektiert und dialogische Differenzproduktionen operatio-

nalisiert. Das Story-Konzept fungiert dabei als methodische Vermittlungsinstanz, die narrative Vulnerabilität in biographischen und kollektiven Perspektiven zugleich zulässt und fächerübergreifend produktiv macht. Durch diese systematische Eröffnung von Perspektivenvielfalt fördert Boehmes Ansatz v. a. die Anbahnung von hermeneutischen Kompetenzen und von Metareflexionsfähigkeit bei den Schüler:innen, die in der Anlage von schulischen Lehr-Lernprozessen als Lernziele häufig nicht hinreichend bedacht werden.

Die didaktische Umsetzung wird durch exemplarische Unterrichtssequenzen sowie die ausgearbeitete Kompetenzmatrix operationalisiert, wobei die Verbindung von theoretischer Fundierung und praxisorientierter Umsetzung konsistent nachvollziehbar bleibt.

Analytisch weiter ausgeschärft werden könnte insbesondere die Auseinandersetzung mit asymmetrischen Macht- und Repräsentationsverhältnissen in heterogenen Lerngruppen. Eine explizitere Dekonstruktion testimonialer Dynamiken zwischen Mehrheits- und Minderheitspositionen könnte die performative Dimension des Story-Konzepts erweitern. Ebenso könnte die empirische Validierung der Wirksamkeit und Skalierbarkeit des IRBT in segregierten Kontexten die theoretische Konzeption durch evidenzbasierte Befunde stützen und ihre Anwendbarkeit in unterschiedlichen schulischen Settings präzisieren.

Im religionspädagogischen Diskurs positioniert sich die Monografie anschlussfähig an bestehende Grundlagenwerke (u. a. Bruch, EKD-Denkschriften), erweitert diese jedoch durch die Verknüpfung von fächerkooperativer Logik, performativer Didaktik und pluralitätsorientierter Kompetenzentwicklung. Das Werk eröffnet damit einen analytisch fundierten Referenzrahmen für die Debatte über interreligiöses Lernen, pluralitätsfähige Didaktik und die systematische Integration ethischer, demokratieförderlicher wie empathischer Lernziele.

In ihrer Gesamtkonzeption vereint die Studie in herausragender Weise theoretische Innovation, methodische Durchdringung und praktische Anschlussfähigkeit zu einer konsistenten Struktur. Damit liefert sie nicht nur einen wegweisenden Beitrag zur religionspädagogischen Theorie, sondern setzt zugleich Maßstäbe für die empirisch fundierte Gestaltung interreligiöser Lernprozesse in Schule und Hochschule.